

„Wenn Kinderseelen leiden“
Pädagogisches Handeln zwischen
Hilfe und Überforderung

Günther Opp
Martin-Luther-Universität
Halle Wittenberg

Aufwachsen woanders
Fachtagung SOS-Kinderdorf e.V.
Berlin 26./27. September 2019

„WILLENSSTÄRKE“

(Selbstkontrolle)

- STRESSREGULATION
- EMOTIONALE REGULATION (Konflikte)
- AUFMERKSAMKEIT (Schule)

WOHLBEFINDEN (Psychosomatik)

ZIRKEL DER GEWALT

(Hardy & Laszloffy 2007)

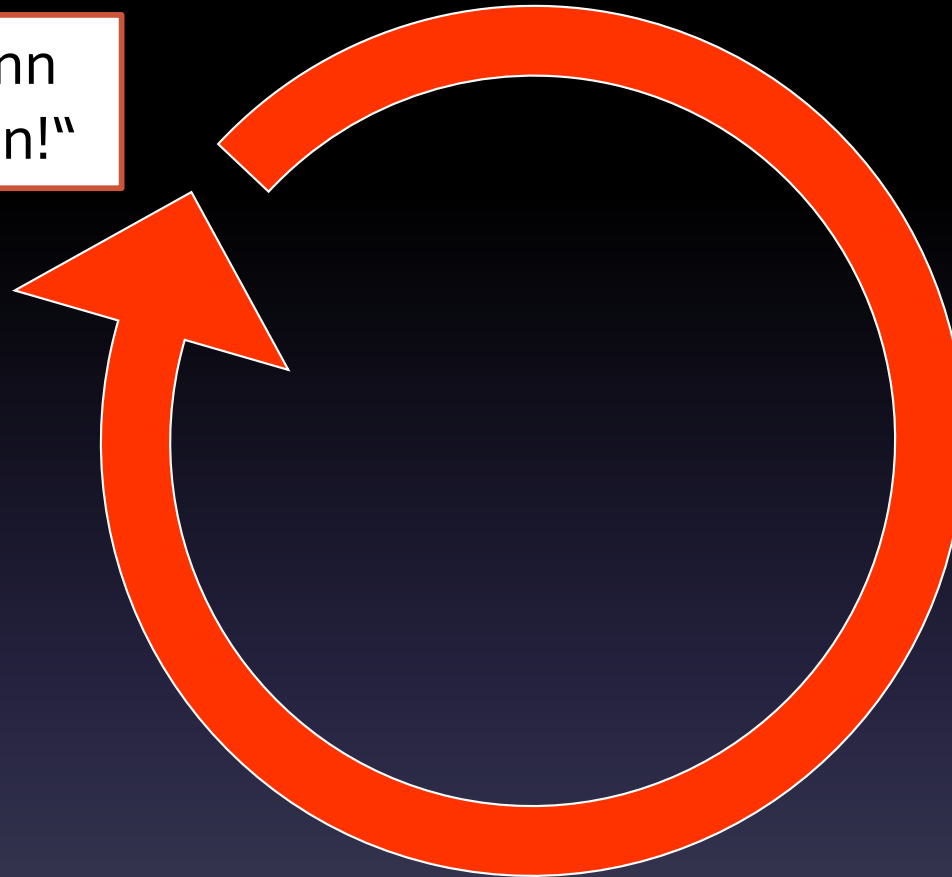
„Niemand kann
mich verletzen!“

Entwertungs-
erfahrungen

Ignoranz
gegenüber
Verluster-
fahrungen

Beziehungs-
abbrüche

Chronischer sozialer Schmerz



SCHMERZBASIERTES VERHALTEN

(Anglin 2002)

... sehen wir bei Kindern, die unter biographisch verwurzeltem emotionalen Schmerz leiden und chronischem sozialen Stress in ihren Lebenswelten ausgesetzt sind.

Schmerzbasieretes Verhalten

... beruht auf selbstschützenden, realitätsverzerrenden Wahrnehmungsmustern (Feindseligkeit) und der Suche nach Kontrolle über bedrohlich Situationen im Zusammenhang mit

- emotionaler Überschwemmung (Desorientierung)
- geringer Selbstkontrolle
- niedriger Frustrationstoleranz und
- wenig ausgeprägtem Einfühlungsvermögen (Empathie).

„Es ist nicht einfach, den Schmerz eines anderen zu fühlen, wenn dich dein eigener Schmerz gelehrt hat, nichts mehr zu fühlen. Es ist schwierig, Mitgefühl mit anderen zu haben, wenn so wenige Mitgefühl mit dir zeigten.

(Jugendlicher Straffälliger zit. nach Brendtro; Seita 2005, 26)

Internalisierende
Verhaltensweisen
(z.B. Depression)

**SCHMERZBASIERTES
VERHALTEN**

Externalisierende
Verhaltensweisen
(z.B. Gewalt)

PARADOXE PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG ...

Im Umgang mit schmerzbasierendem kindlichen Verhalten, reagieren wir meistens auf die Probleme, die die Kinder erzeugen ... **und nicht auf die Bedürfnisse, die sie mit ihrem Verhalten kommunizieren.**

Selbstbeschädigende Reaktionen Erwachsener

- „Du wirst mir gegenüber Respekt zeigen!“
- „Du entschuldigst dich jetzt sofort!“
- „Wage es nicht, so mit mir zu sprechen!“
- ...

Pädagogisch „**gut genug**“ reagieren im Umgang mit schmerzbasierendem Verhalten

- auf Kinder eingehen, statt auf sie zu reagieren (zuhören)
- versuchen das Verhalten von Kindern zu lesen
(*“der gute Grund ...”*)
- Alternativen gemeinsam entwickeln
- Wahlmöglichkeiten anbieten (Partizipation)
- die Gruppe beteiligen (Respekt)
- „**Arbeiten mit**“ statt „arbeiten an“ oder „arbeiten gegen“
- den Schmerz dieser Kinder präsent halten

**STREBEN
NACH
NORMALITÄT**

(Anglin, 2002)

Gruppenbezogene Intervention

(Positive Peerkultur)

Die Gruppe als „*sicherer Raum*“

weniger soziale
Rollenmodelle

Ausschluss aus der
Gruppe wegen dis-
sozialem Verhalten



mehr Kontakt mit
dissozialen Kindern

TEUFELSKREIS

(v. Salisch & Kraft 2010, 90)

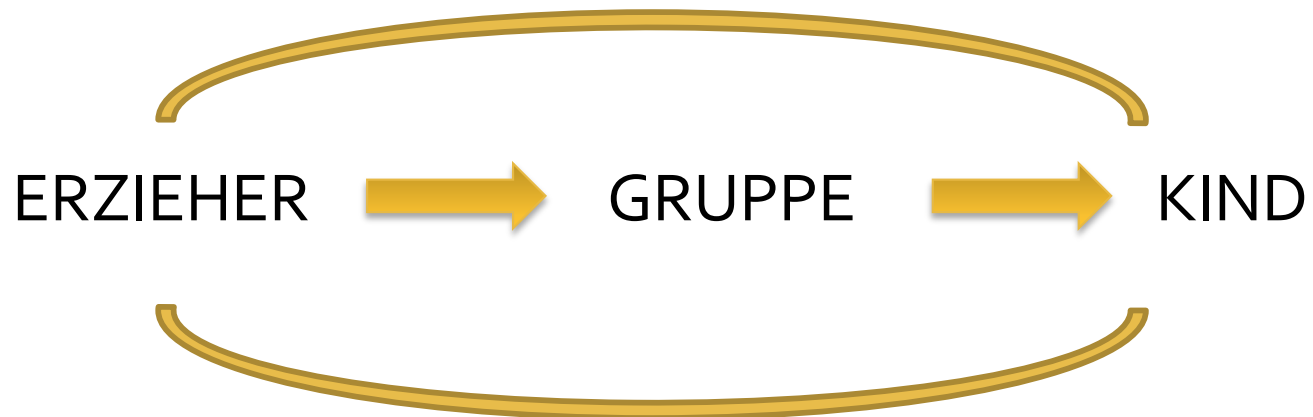
... steigert die
Feindseligkeit

verfestigt dissoziales
Verhalten

*Botschaften, die Francesco einen **neuen inneren Monolog** über seine Beziehungen zur Gruppe der anderen Kinder eröffnen:*

- 1) Du bist ein Teil unserer Gruppe und wir wollen auch mit dir spielen!
- 2) Wir bemühen uns dich zu verstehen!
- 3) Wir wollen, dass du dich anders verhältst!
- 4) Wir glauben, dass du dazu in der Lage bist!
- 5) Und: Wir helfen dir dabei

NÄHE - DISTANZ (*Pädagogischer Bezug*)



Individuumbezogene Intervention

Life-space-intervention, LSI/LSCI

(Wood, Long 1990)

SCHMERZBASIERTES VERHALTEN

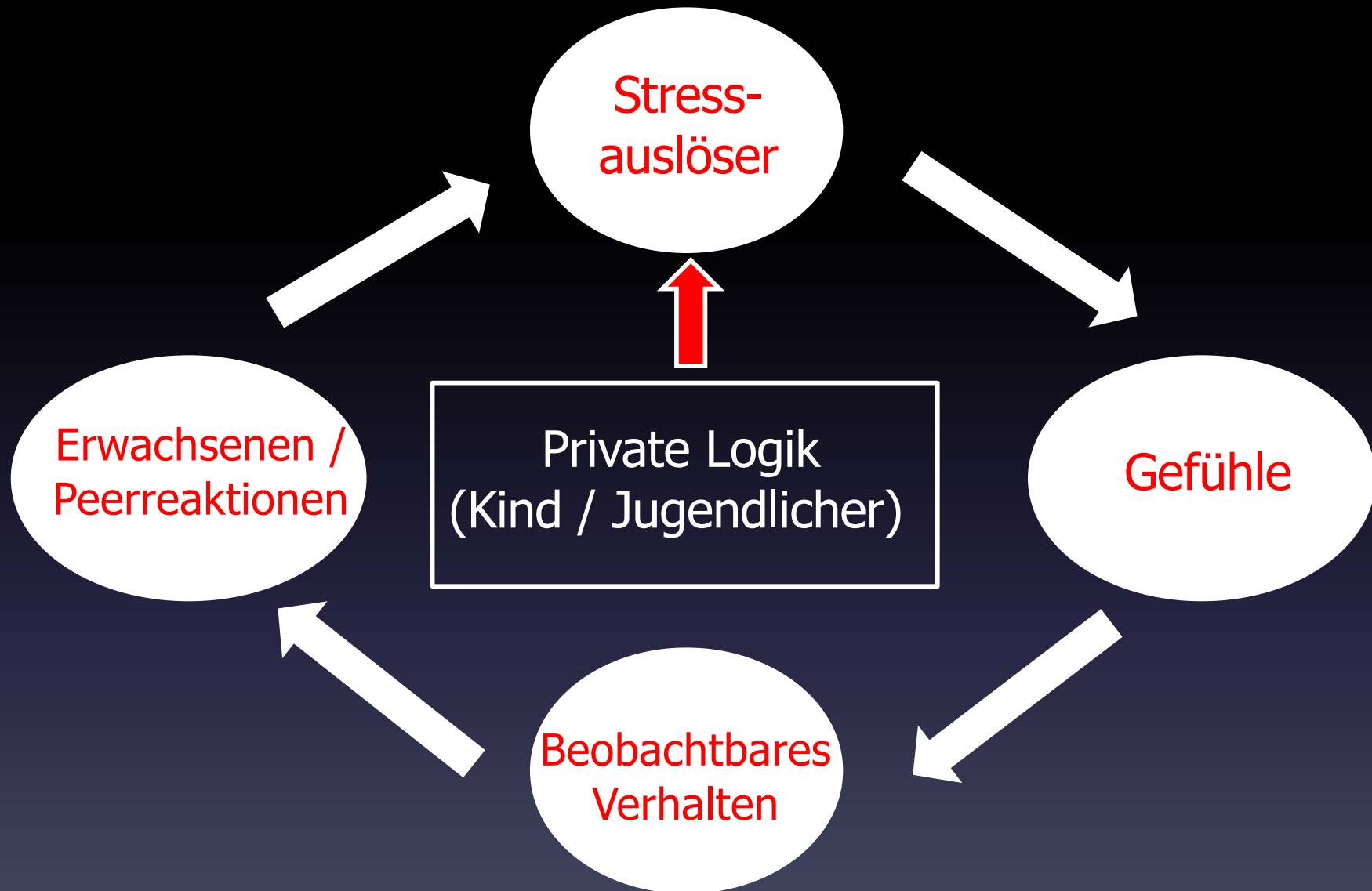
- FIGHT: Aggression
- FLIGHT: Rückzugsverhalten (Flucht)
- FREEZE: Erstarren / Einfrieren

PRIVATE LOGIK

(„... soziale Kurzsichtigkeit“)

- Marko hat angefangen!
- Ich habe nichts gemacht!
- Immer bin ich schuld!
- Alle sind gegen mich!
- „Ich hasse Marco!“
- ...

Konfliktzirkel



(Long 1980)

Die sechs Schritte des Life-Space-Interviews



Abkühlen des Konflikts

Schritt 1: Situation de-eskalieren

Schritt 2: Zeitschiene erarbeiten

Schritt 3: Zentrale Problempunkt auffinden

PROBLEMDIAGNOSE

Schritt 4: Einsicht gewinnen

Schritt 5: Neue Fähigkeiten aufbauen

Schritt 6: Gelerntes anwenden

PROBLEMLÖSUNG

EINSICHT IN EIN EREIGNIS GEWINNEN

- Den Anteil eigener Verhaltensweisen und Gefühle erkennen, die zum Situationsverlauf beitrugen.
- Die Gefühle und Reaktionen anderer Personen erkennen.
- Die Eskalationsdynamik sequentiell rekonstruieren können.
- Erarbeitung von Verhaltensalternativen.
- Transfer dieser Analyse auf spätere Situationen.

KONKLUSIONEN

- Strukturen, Routinen, Rituale gehen Beziehungsangeboten voraus
- Interesse an den Innenwelten und nicht nur am Verhalten der Kinder
- das „affektive Feuers“, das mit kindlichem Verhalten verbunden sein kann aushalten und modulieren können
- Wissen über die Bedeutung von Missverständnissen für Verständnis
- Suche nach einer fairen Balance zwischen den biographischen Erfahrungen des Kindes und den Verhaltenserwartungen (subjektive Logik)